

## **Gedanken im September: 13. Sonntag nach Trinitatis (6. September 2020): „Bis später!“**

Um etwas Kostbares soll es sich heute drehen: um die Zeit – und wie wir mit ihr umgehen. Da bin ich wahrlich nicht der erste, der sich dazu Gedanken macht. Und sicher auch nicht der letzte! Ich will und kann auch gar nicht all die Dimensionen ausloten, die sich eröffnen, wenn wir uns naturwissenschaftlich oder philosophisch mit dem Phänomen der Zeit auseinandersetzen.

Ich möchte vielmehr bei mir selbst beginnen, bei meinen alltäglichen Erfahrungen und sie in Beziehung zur biblischen Botschaft bringen. Auch die Bibel handelt von der Zeit. Und das sogar ziemlich oft! Denn die Zeit ist das, was unser Leben bestimmt. Zeit ist Leben. Wer nicht mehr lebt, ist der Zeit entnommen – oder wie wir umgangssprachlich sagen: hat das Zeitliche gesegnet.

Wenn ich mich am Telefon oder in einer Kurznachricht verabschiede, sage ich oft ganz selbstverständlich: „Bis später!“ Nicht alles, was noch zu sagen wäre, habe ich in das Gespräch hineingepackt. Nur das Wichtigste. Aber im Lauf des Tages wird es noch genügend Gelegenheiten geben, sich zu schreiben oder wieder zu telefonieren. Jetzt ist erst mal anderes an der Reihe. Deshalb: „Bis später!“ Vielleicht sogar: „Bis bald!“ Auf jeden Fall: Wir bleiben in Verbindung. Fortsetzung folgt.

Und während ich das so unbeschwert dahinsage, ist mir gar nicht bewusst, dass ich da etwas ausspreche, was ich gar nicht weiß. Wer sagt mir denn, dass ich in zwei oder drei Stunden den weiteren Anruf tätigen kann? Ich nehme mir das vor. Doch in der Zwischenzeit kann allerhand passieren. Das können einfach Dinge sein, die auf einen Schlag die Planung eines ganzen Tages über den Haufen werfen. Am Abend merke ich: Mit „Bis später!“ war heute nichts. Oder um es noch dramatischer zu machen (wozu ich manchmal neige): Wer sagt mir denn, dass ich überhaupt in zwei oder drei Stunden noch lebe? Dass meine Zeit nicht abgelaufen ist? Eigentlich ist der Satz „Bis später!“ ziemlich kühn. Er suggeriert, ich selbst wäre Herr der Zeit: als wäre sie mein Eigentum, über das ich nach Belieben verfügen kann.

Nun lebe ich nicht ständig mit dem Bewusstsein, es könnte meine letzte Stunde schlagen. Das würde mich ziemlich niederdrücken. Aber trotzdem wird mir manchmal klar, wie wenig ich die Zeit in meinen eigenen Händen halten kann. Gib mir noch etwas Zeit, sagt mir mein Gegenüber im Blick auf eine anstehende Entscheidung. Du hast alle Zeit der Welt, würde ich ihr am liebsten antworten. Stimmt aber nicht. Zeit ist immer begrenzt! Und was in ein paar Stunden sein wird, ist uns unbekannt. Was morgen kommt, ebenso: Wer weiß denn, ob nicht in das Weltgeschehen oder in mein eigenes, kleines Leben Katastrophen einbrechen, die völlig unvorhersehbar waren und alles auf den Kopf stellen? Wer weiß denn, ob der Arztbesuch, der routinemäßig vereinbart war, nicht schlagartig alle Routine über den Haufen wirft? Wer weiß denn, ob die Liebe, die eben noch heftig loderte, den morgigen Tag übersteht? Ehrlich müssen wir antworten: Wir wissen es nicht. Ich weiß es nicht.

Was bedeutet das? Also besser planlos in den Tag hineinleben und nehmen, was kommt? Das wäre für mich schwer zu ertragen. So kann ich nicht leben. Und andere auch nicht. Mir ist noch sehr lebhaft in Erinnerung, wie ich vor bald dreißig Jahren den katholischen Theologen Josef Sudbrack, einen der bedeutendsten Mystikforscher, zu einem Vortrag einlud, der zwei Jahre später stattfinden sollte. Ich fragte ihn so früh an, weil ich wusste, dass er einen prall gefüllten Terminkalender hatte. Im Gespräch meinte ich, eigentlich sei es ja anmaßend, jetzt schon einen bestimmten Wochentag zu vereinbaren, an dem er zwei Jahre später nach Nordhessen komme. „Nein“, erwiderte Sudbrack, „das ist es nicht. Beides gehört zusammen: Planen und Vertrauen. Wir müssen unser Leben planen – aber stets unter Vorbehalt.“

Dieser Satz kommt mir von Zeit zu Zeit ins Gedächtnis: planen – unter Vorbehalt. Sudbrack hatte damit eine Haltung ausgedrückt, die sich dem Sinn nach schon im Jakobusbrief findet. Auch wenn dieser Brief im Neuen Testament unter Protestanten nicht immer beliebt war, weil er recht gesetzlich klingt: *Ein* Abschnitt ziemlich am Ende gibt einen wichtigen Impuls für unseren Umgang mit der Zeit. Nach der Übersetzung der BasisBibel lautet er (4,13-15):

*13 Nun zu euch, die ihr sagt: »Heute oder morgen wollen wir in diese oder jene Stadt reisen. Wir wollen ein Jahr dort bleiben, Geschäfte machen und Gewinne erzielen.«*

*14 Ihr wisst doch gar nicht, was der morgige Tag bringen wird.*

*Was ist denn euer Leben? Ein Dampfwölkchen, das für kurze Zeit sichtbar ist und gleich wieder vergeht.*

*15 Sagt stattdessen lieber: »Wenn der Herr es will, werden wir am Leben bleiben und dies und jenes tun.«*

Tolle, weitreichende Vorhaben, gute Vorausplanung: Geschäfte machen – und das mit Profit. Klingt wie in einem Start Up-Unternehmen. Es wird super laufen!

Genau in diese Einstellung grätscht der Jakobusbrief ziemlich ruppig rein: Wir kennen die Zukunft nicht! Niemand von uns! Und die Zukunft beginnt nicht erst in Zukunft, sondern jetzt. Ich weiß noch nicht einmal, ob ich den Satz, den ich gerade schreibe, zu Ende bringe. „Dampfwölkchen“ sei unser Leben, Dunst, Rauch: eben noch zu sehen, dann schon vorbei. Vergänglich – und manchmal schneller vergehend als wir meinen. Klingt nicht gerade Mut machend.

Jakobus hat nichts gegen Planungen, aber er nennt den entscheidenden Vorbehalt, den auch Josef Sudbrack ins Gespräch einbrachte: „Wenn der Herr es will, werden wir am Leben bleiben und dies und jenes tun.“ In etwas altertümelnder Sprache lautet das dann bei uns meistens: „So Gott will und wir leben.“

Was ist damit für meinen Umgang mit der Zeit ausgesagt? Dass sie nicht mein Eigentum ist, weiß ich. Und dass ich mein Leben aus eigener Kraft auch nicht um eine einzige kurze Spanne verlängern kann (Matthäus 6,27), ist mir trotz aller medizinischen Möglichkeiten der Lebensverlängerung bewusst: Irgendwann ist Schluss. Soweit ist das unstrittig.

Umso mehr weist Jakobus mich auf den wirklichen Herrn meiner Zeit: auf Gott, den Ewigen, den Unendlichen. Als er die Welt schuf, schuf er mit ihr die Zeit. Davon erzählt in wunderbaren Bildern der erste Schöpfungsbericht in der Bibel.

Zeit ist von Gott bemessen. Er setzt Anfang und Ende: „Meine Zeit steht in deinen Händen!“ (Psalm 31,16)

Jeden Tag, jeden Augenblick neu empfangen ich das Geschenk meiner Zeit und damit das Geschenk meines Lebens! Darum habe ich Zeit – aber ich habe sie nie als vollkommen verfügbares Eigentum! Ich darf sie nutzen: jetzt. In der ganzen Vielfalt von Möglichkeiten, die sie mir eröffnet. Tun, lassen, lieben, reden, schweigen: alles! Und ich darf planen und mir vornehmen, was ich erledigen oder erleben will. Das heißt auch: Ich verschiebe nicht alles auf später. Was jetzt geht, kann auch jetzt geschehen. Also die großen Vorhaben, wenn Zeit dafür ist, nicht vertagen, sondern jetzt Wirklichkeit werden lassen! Denn wer weiß, wie es später sein wird – und ob es dieses Später geben wird. Und noch etwas: Auch bereit sein, Pläne zu ändern, wenn dafür keine Zeit ist – sei es im Kleinen, sei es im Großen. Alles in dem Bewusstsein tun, dass jede Minute meines Lebens unendlich kostbar ist, aber ich auch nicht alles in sie hineinpresse muss, weil ich die Hoffnung habe, dass Gott mir dafür noch Zeit schenkt. Und wenn nicht, kann ich auch damit leben, dass manches unvollendet bleibt. Um alles zu erleben, zu sehen und zu machen, wonach mir der Sinn steht, reicht die Zeit meines Lebens ohnehin nicht aus.

Wenn ich also morgens aufwache, ist mein erster Gedanke: Wie toll, dass ich leben darf. Dass Gott mir heute Zeit schenkt. Wieviel, weiß ich nicht. Aber wenn er will, wird sie ausreichen und es wird eine gesegnete Zeit sein. Unter diesem Vorbehalt, der sich aus einem tiefen Gottvertrauen speist, gehe ich in den Tag – und bin fröhlich: Fortsetzung folgt. Vielleicht noch ganz oft. Wäre schön. Danke, lieber Gott!

Übrigens: Josef Sudbrack hielt den Vortrag zwei Jahre später tatsächlich am vorgesehenen Tag. Und ich sage jetzt voller Hoffnung: „Bis später!“ – bis spätestens im Oktober zur nächsten Besinnung auf meiner Homepage: „So Gott will und wir leben!“ Amen.

-----

Wir beten:

Du, ewiger Gott, der du schon immer warst und immer sein wirst,  
der du keinen Anfang und kein Ende kennst,  
du hast uns die Zeit als Leihgabe gegeben.  
Du hast uns die Fähigkeit geschenkt zu entscheiden, wie wir die uns  
anvertraute Zeit füllen.  
Leite du unser Tun.  
Hilf uns, das richtige Maß zu finden zwischen Planen und Gottvertrauen.  
Hilf uns, in entscheidenden Momenten auf dich zu hören und die richtigen Prio-  
ritäten zu setzen.  
Zeige uns, wie wir unsere endliche Zeit so nutzen, dass wir jederzeit vor dich,  
den Unendlichen, in deine Ewigkeit treten können.  
Wir danken dir für deine Führung und Gnade. In allem, was wir tun, vertrauen  
wir dir.  
Unser Leben ist in deiner Hand. Amen

## STILLES GEBET

## VATERUNSER

-----

Meine heutige Musikempfehlung geht in zwei sehr, sehr unterschiedliche  
Richtungen.

Wen die Unsicherheit der eigenen Zeit und Zukunft bedrückt oder wer  
Vergangenem nachtrauert, sei auf das Vertrauenslied hingewiesen, das Peter  
Strauch gedichtet und vertont hat: „Meine Zeit steht in deinen Händen“. Es  
findet sich im EGplus, dem Beiheft der hessischen Landeskirchen zum  
Evangelischen Gesangbuch, unter der Nr. 111.

Eine schöne Aufnahme stammt aus dem „Konzert zum neuen Jahr 2017“, das  
der Kolping-Chor „Pianoforte“ in der Pfarrkirche St. Martin in Bassenheim  
veranstaltet hat:

<https://www.youtube.com/watch?v=5XaMnkD7IYs>

Die Erschaffung der Gestirne zur Einteilung unserer Zeit wird für mich nirgendwo eindrücklicher vertont als in Joseph Haydns Oratorium „Die Schöpfung“. Wenn Sie nicht das gesamte grandiose Stück hören möchten, dann doch zumindest die Nummern 11-13 des Ersten Teils.

Als Aufnahme empfehle ich Ihnen den Livemitschnitt aus dem Concertgebouw im belgischen Brügge vom 21. November 2013. Es singen die „Vagantes Morborum“ aus Brügge und der Arenbergkoor aus Löwen mit dem Ensemble „Apotheosis“ unter der Gesamtleitung von Korneel Bernolet:

<https://www.youtube.com/watch?v=8MeK61Boc6w>